

Nicht mehr Politik, sondern Freundschaft

Oensingener Die Naturfreunde feierten auf dem Roggen den 50. Geburtstag der Sektion

120 Mitglieder zählte der Verein der Naturfreunde Oensingener Umgebung zu seinen besten Zeiten. Jetzt noch die Hälfte davon. Grund genug für den Verein, an der Feier zum 50. Geburtstag vom vergangenen Samstag nicht nur zurück-, sondern auch vorwärtszuschauen.

ALOIS WINIGER

Das Jubiläum konnte sogar auf den Tag genau gefeiert werden: am 26. Mai 1957 haben neun Naturfreunde im Restaurant Neu Bechburg in Oensingener den Verein aus der Taufe gehoben. Das Lokal ist seit einiger Zeit geschlossen, also wurde auf dem Oensingener Hausberg gefeiert, im Bergrestaurant Roggen. Rund 75 Personen, Mitglieder und Gäste waren zum Fest gekommen.

«Wir haben keine Diaschau und keinen Film über die Aktivitäten der Sektion in den letzten fünfzig Jahren, dafür besitzen wir Erinnerungen», sagte Ehrenpräsident Fredy Anderegg in der Festansprache. Protokolle, welche die Erinnerungen unterstützen würden, gibts erst ab 1981. Das Leitbild sei noch immer dasselbe, führte Anderegg weiter aus: «Wir pflegen einen vernünftigen Tourismus und geben dem öffentlichen Verkehr den Vorzug. Wir sind tolerant gegenüber den Mitmenschen, ungeachtet seiner Herkunft und seiner politischen Einstellung.»



WO SIND NEUE MITGLIEDER? Es halten Ausschau (v.l.): Peter Fiechter (Chef Jubiläums-OK), Erich Spring (Präsident), Fredy Anderegg (Ehrenpräsident), Urs Meier (sei 50 Jahren dabei), Fritz Gerber und Max Fischbacher (Tourenleiter). HANSPETER BÄRTSCHI

DIE NATURFREUNDE-BEWEGUNG

Im Jahre 1905 haben sozialistisch gesinnte Arbeiter in Zürich und in Bern die Naturfreunde-Bewegung gegründet. Dies aufgrund der Überzeugung, dass der freie Zugang zur Natur ein Menschenrecht ist. Damals war das alles andere als selbstverständlich. Ferien in den Bergen waren der wohlhabenden Oberschicht vorbehalten. Die Naturfreunde wollten erreichen, dass sich auch diejenigen Werktätigen in der Natur und in der Bergwelt erholen können, die sich das aus materiellen Gründen nicht leisten konnten. Bereits zehn Jahre zuvor war in Österreich eine Naturfreunde-Gruppe gegründet worden. Mit dabei war der spätere Staatspräsident Karl Renner. Ihr Motto lautete «Berg frei». In Österreich war diese Parole revolutionär. Denn die meisten Gebiete der Alpen waren Jagdreviere von Fürsten und Baronen, der Allgemeinheit blieb der Zutritt versperrt. Nicht überall waren die Naturfreunde gern gesehen. Arbeitertouristen galten in auf noble Gäste ausgerichteten Regionen als unkultiviert. In Zermatt bekamen 400 Naturfreunde den heftigen Gegenwind einer einheimischen Hotel-Familie zu spüren. Dank der Einwohnergemeinde erhielten die Naturfreunde dann doch ein Matratzenlager mit einer Kochgelegenheit. (WAK)

Keine Politik mehr

Heute spielt die politische Haltung tatsächlich keine Rolle mehr. In der Gründungszeit der Naturfreunde um

Jahr 1905 dagegen schon (siehe Texte rechts und unten). Da hatte das Motto «Berg frei» eine emotionale und prakti-

sche Bedeutung. In den Fünfzigerjahren, als der Oensingener Verein gegründet wurde, war die Politik schon etwas we-

niger stark prägend. Man wusste einfach, dass es Sozialdemokraten sind, die bei den Naturfreunden mitmachen, wie der Kestenholzer Urs Meier bestätigt. Er trat dem Verein wenige Monate nach der Gründung bei und amte später als Vizepräsident. «Politisieren wurde im Verein nicht im eigentlichen Sinn, aber die Gesinnung unter den Mitgliedern stimmte natürlich überein», erzählt Meier. In besonders guter Erinnerung sind ihm die Familien- und Wanderlager.

Blick in die Glaskugel

Das gemeinschaftliche Erlebnis ist noch immer gefragt, aber man ist dabei nicht mehr auf einen Naturfreundeverein angewiesen. Das Angebot im Outdoor- und Adventure-Sektor ist immens. Darin sieht Fredy Anderegg den

Hauptgrund, warum die Mitgliederzahl sich bei der Oensingener Sektion halbiert hat. Sie zählt aktuell rund 60 Mitglieder und tritt im Dorf beim Zielbelimäret in Erscheinung.

Für einen Blick in die Zukunft bediente sich Anderegg einer Glaskugel. «Wenn ich da hineinschaue, sehe ich drei Bilder», verkündete er. «Der Mitgliederchwund und die Überalterung nehmen zu, und die Sektion muss aufgelöst werden. Oder: Wir behalten das bisherige Programm bei, haben damit Glück, und es kommen neue Mitglieder zu uns. Oder: Neue Ideen und Programmpunkte machen die Sektion attraktiv, vielleicht weniger für die älteren Mitglieder, dafür aber für neue, vor allem jüngere Leute.»

INFORMATIONEN Sektion Oensingener, Erich Spring, Peter Fiechter; www.naturfreunde.ch

Kommunisten im Naturfreundehaus verhaftet

Dass sozialdemokratische Kreise im Jura Häuser besitzen, hatte sich offenbar auch bei den Kommunisten herumgesprochen. Das erwähnt der Historiker Wolfgang Hafner in seinem Buch «Dort oben die Freiheit, Streifzüge durch den Solothurner Jura». Gemäss einem Schreiben der Schweizerischen Bundesanwaltschaft von 1927 hatten sich in der Klubhütte der Ortsgruppe Basel des Touristenvereins Naturfreunde auf dem Passwang italienisch sprechende Kommunisten eingefunden,

«vermutlich um einen politischen Zwecken dienenden Lehrkurs abzuhalten». Am 14. September rückte die voll bewaffnete Polizei zum Naturfreundehaus vor und verhaftete dort 23 Personen italienischer Staatsangehörigkeit – mit dabei kein Geringerer als Palmiro Togliatti, Chef der Kommunistischen Partei Italiens (KPI). Weil dieser unter dem Pseudonym Ubaldo Bianchi legal in die Schweiz eingereist war, entging er der Verhaftung. Alle anderen jedoch – Mitglieder des KPI-Zentral-

komitees – hielten sich illegal in der Schweiz auf und wurden in Balsthal inhaftiert. Das Amtsgericht verurteilte sie zu drei Tagen Gefängnis und erteilte ihnen Landesverweis. Wie Nachfragen unter Naturfreunden zeigen, ist dieser Vorfall entweder vergessen gegangen oder nicht bekannt. Oder man schweigt dazu, wie Wolfgang Hafner schreibt. So wie es die damaligen Mitglieder der Kommunistischen Partei Basels tun, welche die Passwang-Hütte der KPI zur Verfügung gestellt hatten. (WAK)

Zwei Schulen sind pleite

Dulliken Aus für Avanti und Eagle College

Die fürs Franziskushaus zuständigen Kapuziner sind auf der Suche nach einem – solventen – Käufer.

KARIN SCHMID

Die Pläne stimmten zuversichtlich: Er werde den Kapuzinern der Region Deutschschweiz das Franziskushaus Dulliken abkaufen und darin ein Seminar- und Ausbildungszentrum für Business und Management aufziehen, liess der australisch-schweizerische Geschäftsmann und damalige Eagle-College-Suisse-Betreiber Anthony Erb im Februar 2006 verlauten. Zudem könne die bis anhin im Franziskushaus eingemietete Internatsschule Avanti, der die Kapuziner auf den geplanten Eigentümerwechsel hin den Mietvertrag gekündigt hatten, das Schuljahr 2005/06 Ende Juli 2006 in Dulliken beenden. Die Räume im Franziskushaus werde man sich bis dahin teilen, hiess es.

Material beschlagnahmt

Doch für die Internatsschule Avanti war das Schuljahr 2005/06 nicht nur das Ende in Dulliken, sondern das definitive Aus: Am 11. Juli 2006 wurde ihr der Konkurs eröffnet. «Die Schule wurde geschlossen und das Material beschlagnahmt», berichtet Leiter Primo Micheluzzi.

Ebenfalls der Konkurs eröffnet wurde am 28. September 2006 über das Eagle College Suisse, dessen Sitz sich ursprünglich in Einsiedeln befand. Gemäss dem zuständigen Sachbearbeiter Franz Stössel ist man beim Konkursamt Einsiedeln an der Auflistung der Gläubigerforderungen. Ob die Gläubiger jedoch noch Geld sehen, ist ungewiss.

«Sind dabei, Erb auszuweisen»

Laut Bruder Willi Anderau, Regionaloberer der Kapuziner Region Deutschschweiz, betreibt Anthony Erb im Franziskushaus Dulliken trotz mietvertragslosem Zustand unter dem Namen ICS (internationales katholisches College) eine neue Schule, bei der auch Primo Micheluzzi sowie Internatsleiter Karl E. Baur angestellt sind. «Da Herr Erb seit dem Konkurs keine Miete zahlt, sind wir dabei, ihn und seine neue Schule auszuweisen», hält Bruder Willi Anderau dazu fest.

Einen weiterhin gültigen – weil finanziell stets pünktlich erfüllten – Untermietvertrag besitzt hingegen der Verein Holy Trinity. «Er wird das Franziskushaus möglicherweise verlassen müssen, wenn wir dafür einen Käufer finden», sagt Anderau. Anthony Erb war für eine Stellenannahme nicht zu erreichen.

WALDBEWIRTSCHAFTUNG Kreisförster Urs Allemann (rechts) erläutert den Behördenvertretern das Vorgehen an Ort und Stelle.

WALTER SCHMID



Information der Bevölkerung tut not

Aedermannsdorf Am Behördentag wurde die heutige Forstbewirtschaftung erklärt

Vermehrte Öffentlichkeitsarbeit soll in Zukunft helfen, unliebsame Diskussionen zu verhindern. Dies ein Fazit eines Anlasses für Gemeindebehörden im Thal.

WALTER SCHMID

«Immer weniger Leute können bei der Arbeit im Forst mitreden», sagte Bruno Born, Präsident der Forstbetriebsgemeinschaft Hinteres Thal. Deshalb sei die Bevölkerung im Voraus besser zu informieren. Die Behördentagung für die Gemeinden Aedermannsdorf, Herbetswil, Welschenrohr und Gännsbrunn stellte dazu einen ersten Schritt dar. In Anwesenheit von Kantonsobförster Jürg Froelicher liessen sich 23 Gemeindevertreter über Massnahmen und Methoden der heutigen Forstbewirtschaftung orientieren. «Nebst der Schutzfunktion, dem natürli-

chen Lebensraum für Pflanzen und Tiere, Erlebnis- und Erholungsraum für die Menschen muss der Wald auch wirtschaftlich genutzt werden», erklärte Kreisförster Urs Allemann. Der Waldeigentümer bestimme über die forstlichen Massnahmen und dürfe auch einen Ertrag erwarten. Entsprechend müsse organisiert, Jungwuchspflege und Schlagräumung gemacht werden.

Auf einem Rundgang konnte man sich vom Ergebnis der heutigen Bewirtschaftung ein Bild machen. Erstaunlich ist da die Artenvielfalt, die sich schon bald nach dem Holzschlag entfaltet. Junge Sträucher und Bäume, aber auch Blumen wachsen durch das auf dem Boden liegende Totholz. Ein frisch abgeernteter Holzschlag bietet oft keinen erfreulichen Anblick, aber spätestens im nächsten Frühling spriest die Vegetation und verdeckt die Spuren des Eingriffes.

FORSTREVIER HINTERES THAL

«Bereits im ersten Geschäftsjahr konnte die FBG Hinteres Thal einen Gewinn erwirtschaften», berichtete Betriebsleiter Armin Wyss (Aedermannsdorf). Zum Revier gehören 3007 Hektaren Wald in vier politischen Gemeinden, was 56 Prozent der Gebietsfläche ausmacht. Ein Fünftel der Fläche umfassen die Waldreservate. Der grösste Teil der Fläche (57 Prozent) gehört den Gemeinden. Der Forstbetrieb beschäftigt einen Forstwart, einen Forstarbeiter sowie einen Lehrling und verfügt über einen bescheidenen Maschinenpark. Die meisten Arbeiten werden an Unternehmen vergeben. (WSW)

THALER WALDWIRTSCHAFT – SCHLACHTFELD ODER WALDPFLEGE Dazu findet morgen Mittwoch, 30. Mai, 19 Uhr, im Riederank ob Aedermannsdorf eine Podiumsdiskussion statt.